

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 94.

Dienstag den 29. November

1870.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmung im § 60 der Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 werden die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks andurch angewiesen, sofort durch öffentlichen Anschlag, durch öffentliche Blätter oder auf andere ortsübliche Weise die nach § 58 in die Stammrolle aufzunehmenden Militärpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brodherrn unter Androhung der nach § 176 erwähnter Militär-Ersatz-Instruction angeordneten Strafen zur Anmeldung und Befolgung der im § 59 enthaltenen Anordnungen, unter Vorzeigung ihrer Geburtscheine, behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle, aufzufordern.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 25. November 1870.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 28. November.

Der Stadtrath macht bekannt, daß in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. März d. Js. diesmal eine vollständige Neuwahl des Stadtverordnetencollegiums zu erfolgen hat und bestimmt den 6. December zum Wahltag.

Diese Wahl ist nicht mehr, wie zeitlich, durch Vermittelung von Wahlmännern, sondern direct durch die Bürgerschaft zu vollziehen, da das Gesetz vom 5. März den bisherigen Wahlmodus vermittelst der Wahlmänner aufgehoben hat.

Die Stimmzettel sind am 6. December in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags abzugeben; nach 12 Uhr werden keine Stimmzettel mehr angenommen.

Möge bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl Jeder seiner Wählerpflicht eingedenk sein!

Das Generalpostamt in Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: Um die Zuführung von Weihnachtspacketen an die Truppen in Frankreich zu ermöglichen, soll der Feldpost-Päckereidienst in seinem jetzigen Umfange, wenn irgend möglich, noch bis zum Abend des 8. December aufrecht erhalten werden. Bis zu diesem Zeitpunkte kann daher die Annahme von Feldpostpaketen der vorgeschriebenen Art und an diejenigen Truppenteile, für welche die Packerzeugung überhaupt noch zulässig ist, noch stattfinden. Von da ab muß die Annahme bis auf Weiteres eingestellt werden, soweit nicht etwa Ereignisse eintreten sollten, welche eine noch frühere Einstellung bedingen würden. Das Generalpostamt macht im Interesse des Publikums, sowie um dem übermäßigen Andrang in den letzten Tagen vor dem 8. December vorzubeugen, schon jetzt hierauf aufmerksam. Da bei den in Frankreich obwaltenden Transportverhältnissen mitunter 14 Tage und unter Umständen selbst 3 bis 4 Wochen vergehen können, ehe die Adressaten in den Besitz der Sendungen gelangen, so wird es sich empfehlen, baldigst mit den betreffenden Weihnachtsversendungen zu beginnen.

Der norddeutsche Reichstag ist am 24. November in Berlin eröffnet worden. Die Thronrede sagt: „Die Bedingungen des Friedens müssen zur Größe der gebrachten Opfer im Verhältnis stehen. Sie müssen gegenüber der von Frankreich seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine verteidigungsfähige Grenze geben und die süddeutschen Länder von dem Druck der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt.“ — „Die zwischen dem Norddeutschen Bund und Baden und Hessen vereinbarte Verfassung wird vorgelegt. Die mit Bayern getroffene Verständigung wird ebenfalls einen Beratungsgegenstand bilden; mit Württemberg ist man über das Ziel einig, eine Uebereinstimmung über den Weg wird nicht ausbleiben.“

Berlin, 26. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages gedachte der Präsident Simson der verstorbenen Mitglieder, besonders Twesens. Die Beratung über die Creditvorlage erfolgte hierauf. Minister Camphausen erklärt, die Ablegung der Rechnung über die Verwendung der früher bewilligten Geldmittel werde umfassend den nächsten Reichstag abgelegt werden. Im Laufe der

Debatte spricht Bebel unter energischem Widerspruch des Hauses und wiederholtem Einschreiten des Präsidenten gegen die Creditbewilligung und überhaupt gegen die Fortsetzung des Kriegs. Nachdem Lasker, Reichensperger, Braun und Löwe für die Anleihe, Liebknecht gegen dieselbe gesprochen, wurde die allgemeine Debatte geschlossen. Der Antrag von Bebel und Liebknecht auf Ablehnung der Anleihe ward abgelehnt, dafür stimmten nur Bebel, Liebknecht, Schweizer und Hajenclever. Die Vorlage ward gleich in zweiter Lesung angenommen. Minister Delbrück erklärt auf Befragen: Der Vertrag mit Württemberg sei gestern unterzeichnet worden und heute dem Bundesrathe zugegangen. Der Vertrag mit Bayern sei am 23. Nov. in Versailles unterzeichnet worden und treffe morgen ein.

Abermals ist eine der französischen Festungen von der Gewalt der deutschen Waffen bezwungen worden; die Nachbarfestung von Metz, das erst seit kurzer Zeit ernstlich belagerte Thionville, hat am 24. d. M. capitulirt. Somit wäre denn das letzte größere Blockwerk Lothringens in unsere Hände gelangt und es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Thionville, das alte deutsche Diebshofen, eben so wie Metz behufs des Schutzes der neuen Grenzen Deutschlands von nun an eine deutsche Festung bleiben wird. Thionville ist die Hauptstadt des Arrondissements gleichen Namens, liegt am linken Ufer der Mosel und an der Eisenbahn von Metz nach Luxemburg, es ist eine Festung zweiten Ranges und zählt über 7000 Einwohner. Allen früheren Nachrichten zufolge dürfte die Garnison nicht unbedeutend sein, sie mag wohl über 6000 Mann betragen. Es ist zu hoffen, daß mit diesem neuen Erfolge der deutschen Waffen eine Reihe weiterer Siege sowohl bei Paris als an der Loire eröffnet worden ist, wenigstens deuten alle Anzeichen auf unmittelbar bevorstehende große Actionen gegen die letzte neugeschaffene Armee der Franzosen hin. Unter stetigen kleineren Gefechten rückt die Armee des Großherzogs von Mecklenburg gegen Westen vor, während Prinz Friedrich Carl aller Wahrscheinlichkeit nach in mehr südlicher Richtung eine Umgehung der Loire-Armee bewerkstelligt. Nach französischen Meldungen war der Großherzog am 24. September nur noch 9 Stunden von der wichtigen Stadt Le Mans entfernt, welche von dem Feinde besetzt worden sein soll. Ueber den Vormarsch des Prinzen Friedrich Carl bringen weder deutsche noch französische Blätter irgend welche Angaben.

Die deutschen Truppen haben Besitz von der Festung Thionville genommen, mit welcher ein sehr bedeutendes Kriegsmaterial, (darunter 200 Geschütze) in die Hände der Belagerer übergegangen ist. Die Besatzung, welche capitulirte, wird auf 4000 Mann angegeben. Eine ebenso energische Artillerieaction wie gegen Thionville dürfte nun gegen die an der belgischen Grenze liegenden Festungen Longwy, Montmedy und Metzerees geführt werden, damit die bis jetzt noch immer blockirte nördliche Eisenbahnlinie nach Rheims frei wird.

Ueber die Festsetzung Deutschlands in Elsaß-Lothringen wird den „D. N.“ geschrieben: Aus Lothringen, den 21. Nov. Es sind jetzt in Preußen zwei neue Jägerbataillone gebildet worden, welche die bezeichnende Benennung I. und II. Lothringisches Jägerbataillon erhalten haben und zur festen Besatzung von Lothringen und Elsaß verwandt werden sollen. Diese beiden Bataillone werden später wahrscheinlich den Stamm der aus dem Elsaß und den deut-

schen Landestheilen von Lothringen zu formirenden Jägerbataillone bilden. Alle Verwaltungsmahregeln, die jetzt im Elsaß und den deutschen Gegenden von Lothringen bis zur Mosel, Metz und Thionville eingeschlossen, getroffen werden, zeigen sehr bestimmt, daß der König von Preußen fest entschlossen ist, diese Landestheile für immer mit Deutschland zu vereinigen und niemals wieder an Deutschland abzutreten. So sind für Metz schon fest bestimmte höhere Artillerie- und Ingenieuroffiziere eingetroffen und wird in den nächsten Tagen bereits damit begonnen werden, die Befestigung einiger wichtiger Außenforts, die von den Franzosen noch nicht vollendet waren, möglichst bald fertig zu machen. Die deutschsprechende Landbevölkerung in Lothringen söhnt sich schon immer mehr mit dem Gedanken aus, fortan für immer von Frankreich getrennt und mit Deutschland vereinigt zu werden, wozu viel beiträgt, daß die Steuern auf Grund und Boden in Preußen beträchtlich niedriger sind, als sie in Frankreich bisher waren. Auch die jetzigen anarchischen Zustände, die in Frankreich herrschen und voraussichtlich noch lange fortdauern werden, lassen in einem großen Theile der besitzenden Bevölkerung von Elsaß und Lothringen immer mehr den Wunsch aufkommen, von ersterem Lande, was jetzt so geringe Garantie des Vermögens bietet, getrennt und für immer mit einem so fest organisierten Staate, wie es Preußen unzweifelhaft ist, vereinigt zu werden.

Die unbedingte Hoffnungslosigkeit jedes Versuches, den eisernen Gürtel zu durchbrechen, der die französische Hauptstadt umschlossen hält, resultirt einerseits aus den großartigen Vorbereitungen, welche die Belagerungsarmee für den Fall eines Angriffs der Belagerten getroffen hat, andererseits aus der Thatsache, daß alle noch im Felde operirenden französischen Truppen durch die jüngsten Operationen der deutschen Truppen so weit von der Hauptstadt abgedrängt sind, daß an das Zusammenwirken eines im Rücken der Belagerungsarmee auftretenden Corps mit den Ausfallenden unter keinen Umständen gedacht werden kann. Im Gegentheil dürften die noch vorhandenen Reste und Ansätze militärischer Organisationen in Frankreich, namentlich aber die Voirearmee, binnen Kurzem trotz der beruhigenden Erklärungen des „Moniteur“ sich selbst zu unangenehmen Erlebnissen verurtheilt sehen, durch welche dann hoffentlich die Ungeduld, welche in Deutschland hier und da über das Ausbleiben von detaillirten Nachrichten über die Bewegungen der I. und II. Armee vernehmlich wird, vollständig und gründlich beschwichtigt werden dürfte. Man hätte sich übrigens in Deutschland schon daran gewöhnen können, mit etwas mehr Vertrauen zu warten, wenn von Heereskörpern, über deren Operationen Discretion beobachtet werden muß, nicht an jedem Tage jede Etappe oder gar das ganze Marschtableau veröffentlicht wird.

Wenn sich 100,000 Eifer durch die eiserne Mauer durchschlagen könnten, so wäre es für Paris eine Erleichterung von acht Tagen; denn in dieser Niesenstadt geht alles zu Ende, der Proviant, die gute Laune und die Energie und es steigt der Hunger, der Jammer und das Elend in Gestalt von Krankheiten aller Art, namentlich des Hungertyphus und der Blattern. Alle Zeitungen, die rothen ausgenommen, rufen im Chor, es müsse ein Ende gemacht werden, wenn ein Entschluß von außen nicht schnell komme, Friede oder doch rasche Einberufung einer Nationalversammlung. Der Finanzminister erklärt, auch das Geld gehe zu Ende, er habe allein an die Nationalgarde täglich 500,000 Frs. auszugeben, abgesehen von den Mobilgarden und Linienoldaten und NB von den Armen, die unterhalten werden müssen. Am humansten ist das deutsche Hauptquartier, es sammelt bereits ungeheure Vorräthe von Lebensmitteln, die von den hungernden Parichern gestürmt werden, wenn die Thore aufgehen.

Die Kartoffelsucher kommen jetzt schon zu Tausenden aus Paris heraus, sodas auf sie geschossen werden muß, um sie in die Stadt zurückzutreiben.

Der nördliche Theil von Frankreich scheint immer mehr durch die deutsche Cavallerie von den Franktireurbanden und herumstreifenden National- und Mobilgarden gesäubert zu werden. Die neuesten Depeschen erwähnen wenigstens mehrere kleinere Gefechte, welche die Cavalleriedivision des Generals von Groben in der Umgegend von Amiens siegreich gegen den Feind bestanden hat.

Ueber den Truppenbewegungen im weiten Umkreis vor Paris liegt ein dichter Schleier; selbst Zeitungen, die sonst in alle Geheimnisse des Hauptquartiers eingeweiht zu sein pflegen, schweigen jetzt bescheiden. Es scheint die stille Schwüle vor der Entscheidung, die diesmal wahrscheinlich bei Orleans fällt. Es ist so recht eine Zeit für die Moltke's und Blumenau's im Wirrshaus, um ihr Genie glänzen zu lassen. Trochu in Paris will seinen Ausfall erst dann machen, wenn er die Kanonen der Voire-Armee donnern hört.

Aus Amiens vom 26. d. M. schreibt ein Correspondent der „Daily News“: Ein hier von Paris eingetroffener Gesundheitsattaché ist der Ansicht, daß die Stadt, obwohl die Vorräthe von frischem Fleisch erschöpft sind, sich noch drei Wochen halten wird. Die Truppen erwarten Hilfe von der Armee der Voire, wenn dieselbe aber nicht kommt, ist das Spiel aus. Die rothen Republikaner verursachen den Fremden der Ordnung viele Sorge und bereiten der Regierung große Verlegenheiten. Außer den Pocken, die wöchentlich 324 Opfer fordern, grassiren bis jetzt keine anderen Krankheiten. Der Attaché brauchte zwölf Tage zur Reise von Paris nach Amiens. Er hält es für Wahnsinn, den eisernen Gürtel um Paris herum durchbrechen zu wollen. Die Preußen brennen vor Ungeduld, das Feuer auf Paris eröffnen zu können, sind aber der Meinung, der Befehl dazu werde nie erteilt werden.

Neueste Nachrichten aus Versailles wollen wissen, Trochu zeige sich bereit auf Unterhandlungen mit dem deutschen Hauptquartier einzugehen 1) wenn nicht eine Capitulation auf Gnade und Ungnade

gefordert und 2) eine Bürgschaft für die Erhaltung der republikanischen Staatsform bis zur Wahl einer definitiven Regierung durch eine Nationalversammlung gegeben werde.

Die unterirdischen Militärstationen in Paris.

Paris ist eine große Festung, welche namentlich Napoleon mit aller Berechnung ausgebaut hat, um vor Ueberraschungen seiner lieben Pariser gesichert zu sein. Sie umfaßt 30 Kasernen und 16 detachirte Forts, die sammt dem Mont Valerien unter sich durch unterirdische Telegraphen in Verbindung stehen. Der Centralpunkt dieses militärischen Netzes ist die Seine-Cité mit ihrer riesigen Kaserne municipale.

Paris hat aber einen Doppelboden, einen auf der Erdoberfläche und 18 Fuß tiefer genau denselben. Straße für Straße unterirdisch. Das sind die neuen Cloaken von Paris, die einen Raum von 60 Neues umfassen und nur Benigen gezeigt werden.

Beim Gassicht steigen wir 18 Stufen einer Treppe hinauf und befinden uns in einem hohen Gange von 8 Fuß Breite, dessen Wände aus röhlichen Mähsteinquadern bestehen, in der Mitte läuft ein schmaler, tiefer Kanal mit geruchlosem Wasser, zu beiden Seiten zieht sich ein Trottoir hin, auf welchem Schienenstränge laufen, von oben fällt alle 20 Schritt durch runde Löcher Dämmerlicht herein. In den Schienen steht ein kleiner Waggon, in den wir uns setzen und der von vier Räumern blüßschnell geschoben wird.

Hundert von andern Gängen münden in unsern Hauptweg, in denen allen auch Schienen laufen und an deren Ecken auf Schildern die Namen der Straßen angegeben sind, welche an gleicher Stelle über uns auf der Oberfläche von Paris dahinjagen. Wir hören dumpf und fernher das Rollen der Wagen in den Straßen über uns, das aber überläßt wie von dem monotonen Geräusch der Cloaken und ihren Wasserfällen. An der Wand gegenüber läuft eine gußeiserne Röhre, die neue Wasserleitung. Spränge diese Röhre zufällig, so müßten wir ertrinken.

Fort geht es von Stollen zu Stollen, von Straße zu Straße, die Luft wird immer eisiger und feuchter, die Männer, die uns schieben, sehen zuletzt bis an die Knöchel im Wasser, die Wände werden modrig und rinnend. Hier beginnen die alten Cloaken. Einmal passieren wir eine Stelle, die mit feuchtem, warmem Quaal erfüllt ist; wir befinden uns unterhalb eines stark besuchten Dampfbades. Dann wieder plötzlich, welche milden, seltsamen Wohlgerüche! Ueber uns wird in einer Parfümeriefabrik gearbeitet. Nirgends eine Spur von Motten.

So durchfahren wir halb Paris unterirdisch. Endlich gerathen wir in eine neue Serie gerader und gewundener Wege. Wir entsteigen dem Waggon und gelangen nach einigen Schritten in einen weiten hohen Kuppelbau, an das Ufer einer breiten Kanalisirung. Es ist der Hauptfluß.

Und nun die Hauptfrage: Diese zahllosen schmalen Schienenwege durchfahrend, waren wir schon wiederholt, breit ausmündend, in ungeheure runde und hohe Kuppelbauten gelangt, — das sind die unterirdischen Militärstationen zur geheimen Concentrirung der Truppenmassen entsprechend und in geheimer Verbindung mit den überirdischen Befestigungen — Kasernen und Forts — von Paris.

Sie sind von Napoleon gebaut gegen seine inneren Feinde, die Revolutionäre, — ob sie auch gegen einen äußeren mächtigen Feind Dienste leisten, werden wir bald erfahren, Nothe sind sie nicht weniger als ein Geheimniß. (S. 2.)

Bermischtes.

Berlin denkt ernstlich daran, die Stadt der Moden zu werden. Mit den Männerhüten hat es bereits den Anfang gemacht und Modelle aufgestellt. Es wäre an der Zeit, auch schönere Frauenhüte herzustellen. Die jetzigen sind wie die Schwalbennester.

Carl Wilhelm, der Componist der Wacht am Rhein, hat in Berlin große Triumphe gefeiert. Er mußte in einem großen Concerte im Circus Renz die Aufführung seines Liedes selber leiten; „wie Donnerhall“ braute es durch die Versammlung, als er an das Dirigentenpult geführt wurde. Julius Rodenberg widmet ihm einen schönen Artikel. Carl Wilhelms Lied traf den rechten Ton und gab ihm jenen halb martialischen, halb empfindsamen Ausdruck, der der gegenwärtigen Stimmung entspricht. Wir brauchten ein solches Lied und siehe — es war da; denn im Haushalte der Natur geht nichts, nicht einmal eine Handvoll Noten verloren. Eines Tages, nachdem das Lied jahrelang ein kümmerliches Leben in den Liedertafeln und Turnvereinen geführt, war es das Nationallied geworden, und eines Morgens wachte Wilhelm in dem kleinen Städtchen Schmalkalden als berühmter Mann auf. Er trägt den Ruhm, dem deutschen Kriege von 1870 sein Nationallied gegeben zu haben, mit äußerster Bescheidenheit. Als er mitten unter den rauschenden Ovationen, die ihm das bis unter das Dach gefüllte Haus darbrachte, vor das Dirigentenpult trat, schien er mehr verwirrt, als es die Söhne des Ruhmes zu sein pflegen. Und als nun das Lied selbst erscholl, geleitet von dem 40—50jährigen Manne von schüchternem, aber freundlich schlichten Wesen, von untersehter Statur, mit schwarzem Bart, schwarzem langen Haar, dunkeln Augen und etwas tränklicher Gesichtsfarbe, — als diese Klänge dahinbrausten, mit denen unsere Heere über den Rhein zogen, in allen Schlachten siegen und bis vor Paris drangen, diese Klänge, die das Letzte waren, was Tausende von unseren Braven hörten, unter denen sie das Auge schlossen für immer — da wurden alle eigenthümlich bewegt und manche Thräne mischte sich in die stürmischen Nase. Das Gebot der Pflicht und die Liebe zur Heimath — diese beiden mächtigen Impulse, die unsers Volkes beste Kraft zur Wacht am Rhein versammelten, sie sprechen sich in diesem Liede kunstlos, aber Allen verständlich aus. Der Componist erdöhete verlegen unter den Huldigungen, er hat sich aber um das Vaterland verdient gemacht.

* Ein deutscher Offizier schreibt aus Frankreich folgenden charakteristischen Zug: Derselbe war bei einem Geistlichen in der Nähe von Chartres einquartiert. Als der fromme Herr in Erfahrung brachte, daß sein Gast Protestant sei, ließ er mehrmals des Tags das Haus austräuchern, als wäre der Gott sei bei uns in höchsteigner Person bei ihm eingezogen.

Der französische Bauer Dutour, der seine preuß. Einquartierung mit Grünspan in den Speisen zu vergiften suchte, ist vom Kriegsgericht zu 12 Jahren Zuchthaus (in Halle) verurtheilt worden.

Das schwerste Kriegsloos traf einen blutigen Grenadier aus Hamburg, August Persiel. Er lag vor Metz im Schützengraben und hob den Kopf, um über die Böschung zu sehen. Da kam eine französische Kugel und zerstörte ihm beide Augen. Blind muß der Arme durchs Leben gehen.

* Das anstößige Betragen französischer Offiziere im Hoftheater zu Stuttgart hat zur Folge gehabt, daß den Herren der Besuch desselben verboten wurde.
 * Der Degen Louis Napoleons, welchen derselbe nach der Capitulation von Sedan dem König Wilhelm zu Füßen legte, soll im Feldmarschallsaal des Berliner Cadettenhauses neben dem Degen Napoleons I. aufbewahrt werden, den der Fürst Blücher in der Schlacht bei Belle-Alliance erbeutet und damals dem Cadettencorps als Geschenk übergeben hat.

Im nördlichen Schweden ist der Winter mit großer Strenge eingetreten. Ein Theil des bottnischen Meerbusens ist bereits mit Eis belegt und überall ist viel Schnee gefallen.

Ein furchtbarer, plötzlich einherrasender Sturm hat 12 Fischer von Norderney im Meere begraben, darunter 3 Familienväter.

* Ein Telegramm aus Madras theilt einen schrecklichen Unglücksfall mit. Der Eisenbahnzug, der die Ueberlandspost für England nach Bombay enthielt, jagte geradenwegs in einen von starkem anhaltenden Regen geschwellenen Fluß. Die Brücke war von der heftigen Strömung weggerissen.

„Wer Vieles bringt, wird Allen Etwas bringen.“ Diese Worte Goethe's lassen sich recht gut auf den „Norddeutschen Haus- und Historienkalender“ anwenden, der uns in der Ausgabe für 1871 vorliegt. Man kann ihm das Lob nicht versagen, daß er sehr reich in Wort und Bild ausgestattet ist und durch seinen vielseitigen Inhalt allen und selbst den strengsten Anforderungen, die man an ein Jahrbuch stellen kann, Rechnung trägt, und daß er es versteht, mit dem waltenden Zeitgeiste fortzuschreiten. Um letzteres zu beweisen, sei nur erwähnt, daß er neben einer lesenswerthen Schilderung des jüngsten Krieges auch sehr anziehende Biographien des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und des Generals von Nolte, des größten Feldherrn der Jetztzeit, bringt. Jeder Buchhändler oder Buchbinder ist in den Stand gesetzt, diesen Kalender dem Publikum zu den bekanntesten billigen Preisen von 5 Ngr. für die große, 3 Ngr. 8 Pf. für die mittlere und 2 Ngr. für die kleine Ausgabe zu verkaufen.

Theater.

Ein Theaterbesucher sieht sich hiermit veranlaßt, da die frühere feilhige Recensentenfeder gänzlich schweigt, einmal für die Gesellschaft des Herrn Dr. Zitel eine Range zu brechen. Zu bebauern ist es, daß in dieser Saison der Besuch ein schwacher zu nennen, und gerade das Publikum sich am meisten zurückzieht, das doch auch die letzte schwere Zeit am wenigsten leidet. Herr Dr. Zitel hat in dieser Saison seine Stücke vorgeführt, die leider sehr wenig besucht, obgleich diese Sachen als gute bekannt waren, z. B.: Der Bettler, Anna-Lise, Mathilde, Spielt nicht mit dem Feuer, welche doch mit großer Präzision aufgeführt wurden. Dann hauptsächlich das am letzten Freitag aufgeführte prachtvolle Lustspiel: Eine Braut auf Lieberung, eines der besten neuen Lustspiele, welches so gefallen, aber leider auch vor leeren Häuse aufgeführt wurde. Ich glaube, Herr Dr. Zitel würde durch nochmalige Aufführung desselben sich keinen Schaden machen und wohl auch einmal den ersten Platz dadurch hereinzuholen vermögen. Dixi.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
 Mittwoch, den 30. November, früh 9 Uhr:
Beichte und Communion.

Auction.

Nächsten Freitag, als den 2. Dec. d. J., sollen von Vormittags 9 Uhr an mehrere Kleidungsstücke, Mobilien, sowie eine Tischler-Werkstatt und andere Gegenstände gegen Baarzahlung versteigert werden beim
 Kleiderhändler **G. Günther,**
 auf der Schulgasse.

Mein Commissionslager
 von ausgezeichneten
Noth- und Weiß-Weinen
 halte ich bei billigt gestellten Engros-Preisen bestens empfohlen.
 Wilsdruff, im November 1870.
Hermann Günther.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor
O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße
 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Augen - Klinik zu Dresden,

Walburgisstrasse Nr. 2 parterre.
 Sprechstunden täglich von halb 12 bis 1 Uhr, ausser Sonntags.
Dr. P. Hering,
 früher Assistent des verstorb. Hofraths Dr. Heymann.



Auffallend!
 Ein auffallend günstiges Resultat in Bezug auf Absatz erzielte der „Norddeutsche Haus- und Historienkalender“ namentlich im Vorjahr.
 Warum? weil er reich an Anekdoten, Schnurren, Couplets, launigen Erzählungen und einer Menge Illustrationen heitern und ernstigen Genres ist und eine interessante Unterhaltung bietet.
 Der Kalender ist hier zu haben bei den Herren Buchbindern: Pöschel und Siegel.

Auflage 60000.

Auflage 60,000.

Zur bevorstehenden Winterzeit empfehle ich meine neue Art

Patent - Doppel - Wecker

zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen aller Arten Uhren gewissenhaft und zu ganz billigen Preisen, die ich nur irgends stellen kann.
Wilsdruff. **Th. Winter,**
 Uhrmacher.
 1. Etage vis-à-vis weiß. Adler 1. Etage.

Gute ausgetrocknete Kern-Seife,
Harz - Kern - Seife,
Scheuer - Seife,
Stearin- und Parafin - Kerzen,
Talg - Spar - Lichte,
 Stärke, Soda,

empfehlen billigt
Die Lichter- & Seifen-Fabrik von
A. A. Tümmler in Dresden,
 21c. Freiburger Platz 21c.
 Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Urtheile

über den Ameisen-Kalender für 1871.

Unter den für 1871 erschienenen Kalendern zeichnet der alte bekannte Ameisen-Kalender durch seine Erzählungen, wie seinen Humor in Bild und Wort sich ganz besonders aus.
 Derselbe, 13 Bogen stark, mit 44 Holzschnitten, kostet nur 5 Ngr. und ist bei jedem Buchhändler und Buchbinder zu haben.

Sehr geehrter Herr Mayer!

Nachdem ich beinahe ein Vierteljahr lang den Qualen eines schlimmen Hustens unterworfen war und während dieser Zeit wenigstens 8-10 Mittel erfolglos angewandt habe, wurde ich durch einen meiner Freunde auf Ihren Brust-Syrup aufmerksam gemacht. Schon nach dem Gebrauche der ersten Flasche verspürte ich eine Binderung und jetzt, nachdem ich die vierte geleert habe, bin ich vollkommen davon befreit!!!

Ich fühle mich nebst Gott Ihnen, geehrter Herr Mayer, zum größten Dank verbunden und bitte Sie nur, Ihren Syrup der leidenden Menschheit recht angelegentlich und auf alle mögliche Weise als das beste Heilmittel zu empfehlen.
 Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung.
 Leipzig, den 4. Juni 1869.

Edmund Hirt, Kaufmann.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Hoyer** in Wilsdruff und **C. C. Schmorl** in Meissen.

Bandwurm beseitigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. November 1870.

Eine Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf.
 Ferkel wurden eingebracht 117 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr.
 — Ngr bis 6 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise. Dresden am 25. November 1870.

Auf dem Markte.	
Weizen	6 Thaler 15 Ngr. bis 7 Thaler — Ngr.
Korn	4 " 5 " " 4 " 20 "
Gerste	3 " 15 " " 4 " — "
Hafer	2 " — " " 2 " 20 "
Kartoffeln	1 " 10 " " 1 " 20 "
Heu à Ctr	— " 24 " " — " 28 "
Stroh à Sch.	7 " 15 " " 8 " — "

Die Kanne Butter 18 bis 19 Ngr.

Holz - Auction.

Sonnabend, den 17. December 1870, früh 10 Uhr, soll in der Struth zu Limbach ein Stück, circa 3 Acker 85 Quadratruthen, noch stehende Fichten von 3 bis 16 Zoll Stärke, mit Stock und Keisig, an den Meistbietenden verauctionirt werden. Bewerber können 8 Tage zuvor dasselbe in Augenschein nehmen, wie auch die Bedingungen bei dem Förster Zehl in Limbach einzusehen sind. C. Fr. Zehl.

Holz - Auction.

Donnerstag, den 1. December, früh 9 Uhr

sollen eine Parthie eichene Keisighaufen, Klastern und Stöcke in dem Herrn Ludewig in Kleinschönberg gehörigen Lämmerbusche an der Sachsborfer Grenze gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Brennholz - Verkauf.

Auf Spechtshausener Revier liegt eine Parthie gutes Scheit- und Klöppelholz für den Waldtar zum Verkauf.

Auf Wunsch wird das Holz durch mich bis vor's Haus geliefert à Klaster Scheitholz 5 Thlr., Klöppelholz 4 Thlr. Schöne in Vordergersdorf.

Deutschen Siegescanaster

mit der Decoration des Eisernen Kreuzes als Bigarette, wovon ich Lager halte, empfehle ich als einen angenehmen, leichten Rauchtabak.

C. F. Engelmann.

Winterröcke, Paletots, Jupen, Knabenanzüge, Hosen & Westen empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Winterfaison in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Ich suche 30 kräftige Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren, sowie 6 Männer als Treiber bei meiner am 3. December stattfindenden Treibjagd, und haben darauf Reflectirende sich auf meiner Expedition vom 30. November ab zu melden. Adv. Ernst Sommer.

Eine Oberstube mit Schlafkammer, Werkstatt, Boden und Keller steht zu vermieten und ist zu Michaels d. J. beziehbar. Sebastian.

Gasthof zum Adler.

Morgen, Mittwoch:

Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch.

Hiezu ladet ergebenst ein C. Helm.

Landwirthschaftlicher Verein zu Tanneberg,

Sonntag, den 4. December, Nachmittags 3 Uhr, daselbst: Vortrag des Herrn Emil Meinert aus Leipzig über künstliche Düngemittel im Allgemeinen. — Einsammlung der Jahresbeiträge. — Feststellung der Vereinstage für nächstes Jahr.

Der Vorstand.

Theater in Wilsdruff.

Mittwoch den 30. November. Zum Benefize für Frau Auguste Büniger: „Dorf und Stadt“, oder: „Die Frau Professorin“. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten. 1. Abth.: 3 Vorle. 2. Abth.: Leonore. Von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Statt persönlicher Einladung bitte ich hiermit das geehrte Publikum um recht zahlreichen Besuch; bitte aber, das Stück nicht mit „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler“ zu verwechseln. Die Benefiziatin.

Herr Director Zirkel wird um die nochmalige Aufführung des herrlichen Lustspiels: „Die Braut auf Lieferung“ gebeten. Mehrere Theaterbesucher.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Uebermorgen, Donnerstag den 1. December:

1. Abonnement-Concert

im

Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen in Wilsdruff.

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Felgner, Mitglied des Freiburger Stadtmusikchors.

Zur Aufführung kommen: Ouverture zur Oper: „Das Nachtlager in Granada“, von Kreutzer. — Ouverture zur Oper: „Der Wasserträger“, von Cherubini. — Deutschlands Erwachen; großes Potpourri, von Beller. — Solis für die Clarinette, etc.

Anfang Abends präcis 7 Uhr.

Entrée an der Casse 5 Ngr.

Nach dem Concert folgt Ball.

G. Günther,
Stadtmusikdirector.

Gasthof zu Grumbach:

Sonntag den 4. December

Großes

Gesangs-Concert.

Ausgeführt von 9 Böglingen

der königl. sächs. Blindenanstalt zu Dresden.

Entrée 3 Ngr.

Nach dem Concert folgt Ball, wozu ergebenst einladet

Engelmann.

Sonntag den 4. December:

Casino

im Gasthause zu Hühndorf,

wozu freundlichst einladen

Die Vorsteher.